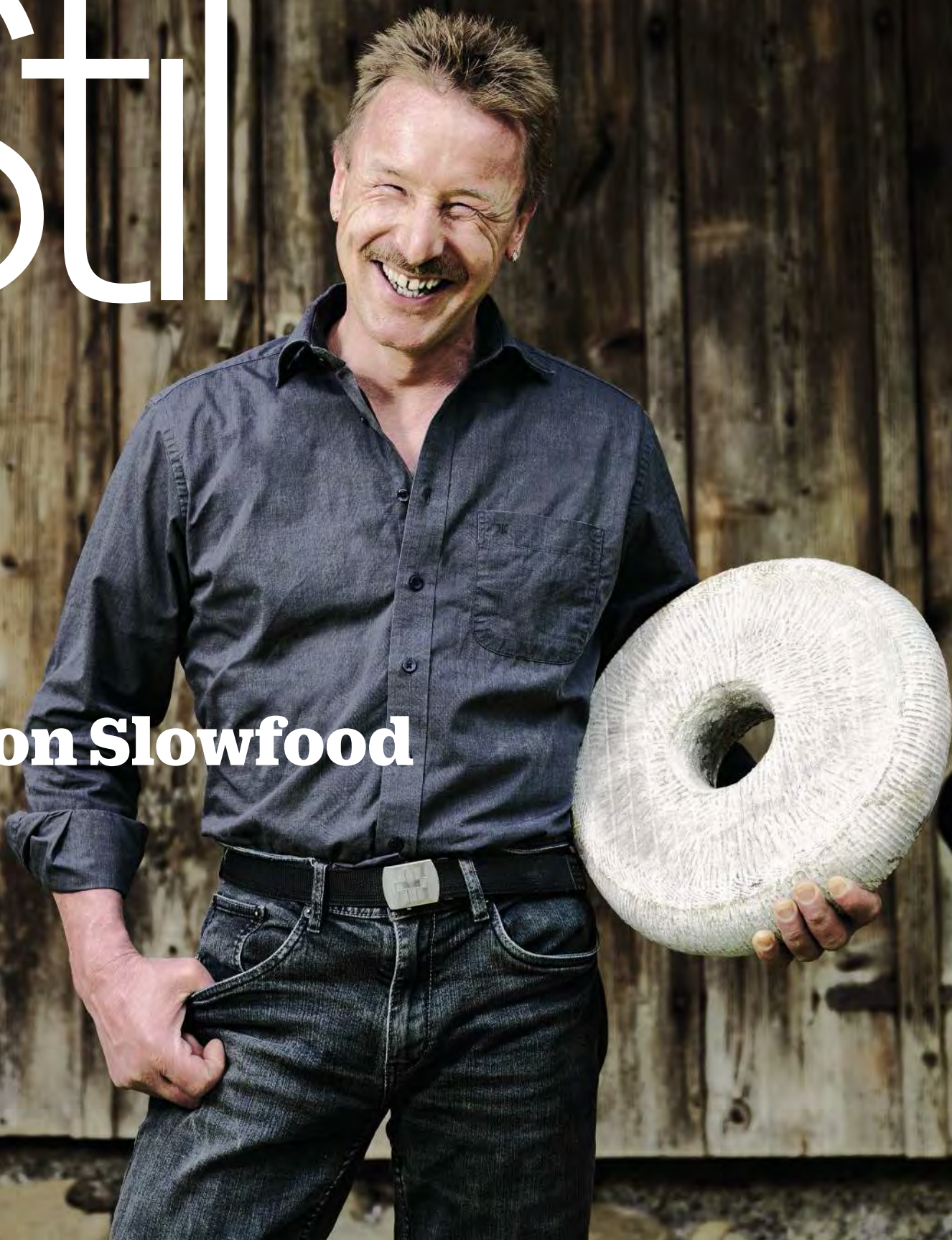


# Stil

## Passion Slowfood



Christopher Bastin: Der Gant-Designer über die lässige Eleganz

14



Neues Pariser Wahrzeichen: Frank Gehrys Museum für Louis Vuitton

8



Hat das Stil? 6

Rezept 24

Wein-Keller 25

Reise 26

Sonntagsausflug 31

Zürich ist ein gutes Pflaster für Gestaltung. Nicht dass die Stadt dies laut heraus-schreien würde - ihre Architektur wirkt oft unspektakulär, die Dichte an sogenannten Design-hotels ist gering und die lokale Kunsthochschule in den internationalen Medien weit weniger vertreten als ihr Pendant aus Lausanne. Wer jedoch einen zweiten Blick auf das wirft, was in Zürich eronnen, entworfen und gebaut wird, erkennt, dass hier nicht nur der Langlebigkeit und einem ökonomischen Materialeinsatz gehuldigt wird, sondern auch einer hohen formalen Qualität.

Diese Wertschätzung für gutes Design hat in der Limmatstadt eine lange Tradition. Man denke nur an die Landesausstellung von 1939, die mit einem Gartenstuhl bestückt wurde, der heute selbst im New Yorker Museum of Modern Art steht. Und auch ein Gang durch die derzeitige Ausstellung «100 Jahre Schweizer Design» im Schaudepot des Zürcher Museums für Gestaltung fördert eine Vielzahl an funktionalen, intelligenten, schlichten, zuweilen aber auch spektakulären Objekten und Produkten zutage, bei denen Zürcher (oder in Zürich wirkende) Ge-

stalter wie Max Bill, Willy Guhl oder Trix und Robert Haussmann einst Hand angelegt hatten. Ja, um sich der Bedeutung des Designs in Zürich gewahr zu werden, muss man sich nicht einmal der reichen Historie bedienen, sondern sich einfach vergegenwärtigen, welche renommierte und aufstrebende Gestalter hier ansässig sind: Alfredo Häberli, Studio Hannes Wettstein, Jörg Boner und Moritz Schmid, um nur einige zu nennen.

So weit, so gut, doch sollte dabei nicht vergessen gehen, dass die Gestaltung, von der wir hier sprechen, noch immer ein Nischendasein fristet - zumindest, was ihre öffentliche Wahrnehmung, Verbreitung und nicht zuletzt ihre ökonomische Bedeutung anbelangt. Denn zwischen der gestalterischen Qualität, die es in den hiesigen Museen und Ateliers zu entdecken gibt, und dem, was gemeinhin als Design betrachtet, bezeichnet und verkauft wird, liegen zuweilen Welten. Gründe für diese Gräben sind nicht einfach bei der aggressiven Preispolitik der Grossverteiler oder einer fehlenden Geschmacksbildung zu suchen, sondern oftmals schlicht darin, dass viele Gegenstände gar nicht erst in Berührung mit einer breiten Öffentlichkeit kommen.



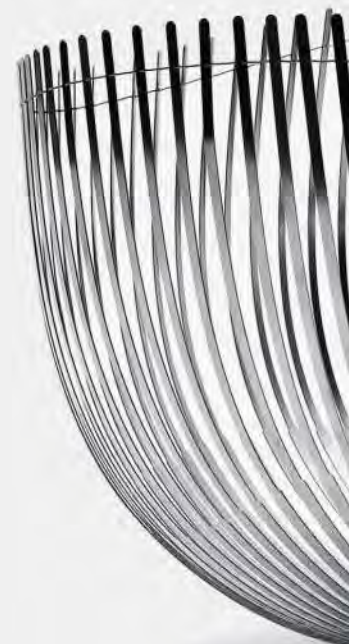
**Links:** Outfit aus der aktuellen Herbst/Winter-Kollektion der Modedesigner Sabine Portenier und Evelyne Roth; [www.laboutiquevolante.com](http://www.laboutiquevolante.com).  
**Rechts:** Keramik-Milchflaschen aus dem Atelier von Therese Müller aus Zürich; [www.tm-keramik.ch](http://www.tm-keramik.ch).  
**Unten:** Korb «Thalle» aus Stahldraht von der französisch-schweizerischen Designerin Julie Richoz; [www.julierichoz.ch](http://www.julierichoz.ch).

# Kreative Vermittler

---

Die Designmesse «Blickfang» in Zürich bringt seit 1997 ein anspruchsvolles Publikum und lokale Gestalter in Kontakt miteinander – ein Gewinn für beide Seiten

---



Damit wären die Rolle und das Verdienst der «Blickfang» ziemlich genau umrissen. Als Designmesse mit einer breiten Ausrichtung, moderaten Preisen und nicht selten jungen, noch weitgehend unbekanntem Ausstellern verursacht sie weniger Schwellenängste als viele Modeboutiquen oder Einrichtungsgeschäfte und zieht ein heterogenes Publikum an als Messen, die auf professionell interessierte Besucher zugeschnitten sind. Im Gegensatz zur «auserlesenen Masse von Individualisten», wie der Szenekenner Ivano Colombo das hauptsächlich aus «schwarzgewandeten Architekten» bestehende Publikum anderer Design-Veranstaltungen im Lande bezeichnet, treffe man an der «Blickfang» auch auf Kinder und auf Menschen, die einfach auf der Suche nach einem Weihnachtsgeschenk seien, das keiner Massenware entspreche. Weniger elitär bedeutet für den Unternehmer und Einrichter, der die «Blickfang» bei ihrer Zürcher Premiere mit Know-how und seinem grossen Beziehungsnetz unterstützte, jedoch nicht trivial, sondern vielmehr sympathisch.

Auch die lokale Bevölkerung bringt der Messe offensichtlich viel Sympathie und Interesse entgegen – anders wäre die Verdreifachung

der Besucherzahlen seit 1997 auf beinahe 20 000 Eintritte kaum zu erklären. Und dies, obwohl die Zürcher nicht gerade leicht zu beeindrucken sind. Als der Gründer Dieter Hofmann seine «Blickfang» von Stuttgart nach Zürich exportierte, tat er dies denn auch im Bewusstsein, auf ein Publikum mit einer «hohen Design-Affinität und Wertschätzung für gute, individuelle Produkte zu treffen».

Laut René Grüninger, der lange für die Pressearbeit der «Blickfang» verantwortlich war, begegnete man diesen Ansprüchen mit einer Veranstaltung, die bis heute «ebenso professionell wie originell, unkompliziert und unpräzise» sei. Für den Kommunikationsberater widerspiegelt die «Blickfang», wie kaum eine andere Messe vor Ort, «das hiesige gestalterische Schaffen in seiner ganzen Vielfalt». Dass diese in Zürich in grosser Fülle vorhanden ist, zeigt nicht nur ein Blick in die Vergangenheit. *David Streiff Corti*

● Nach München, Stuttgart, Basel, Wien und Kopenhagen gastiert die Designmesse «Blickfang» mit 220 Ausstellern vom 21. bis 23. 11. 2014 in Zürich. Blickfang, Kongresshaus, Claridenstrasse 5, Zürich, Fr 11–22, Sa 11–20 und So 11–19 Uhr, Tageskarten: 23 Fr.; [www.blickfang.com](http://www.blickfang.com)

